

V.

Wie wird ein Kind aufmerksam?

Wie wird es,
wenn es schon zur Unaufmerksamkeit,
Flatterhaftigkeit und Zerstreuung
verwöhnt ist,
g e b e s s e r t?

Schon in der mit dieser Schrift verbundenen Anweisung für Mütter und Kinderlehrer ist gezeigt, wie ein Kind allmählig zum Wahrnehmen und Aufmerken, oder zum Achtgeben auf den Eindruck, den die äußern Gegenstände auf seine Sinne machen, geleitet werde. Ich füge hier nur noch Einiges im Allgemeinen hinzu.

Aufmerksam werden alle Kinder, die nicht von der Natur zu stiefmütterlich mit Selenkraft versorgt sind, in hohem Grade, wenn man ihre geistigen Anlagen naturgemäß entwickelt und übet, wenn man nicht unterläßt, ihre Sinne schon im ersten Jahre ihres Lebens zum Achtgeben und zum Auffassen der nöthigsten Vorstellungen zu reizen, sie gehörig lange bei einem Gegenstande, der allseitig bekannt werden soll, aufzuhalten, ihnen

sprachrichtig und verständlich von allem, was ihnen oder einem ihrer Sinnen gegenwärtig ist, vorzusprechen, sie dadurch immer wißgieriger zu machen; wenn man ihren Kopf vor dem Wirrwar alles Geschwäges sorgfältig bewahrt und zugleich dadurch verhütet, daß ihre Fantasie nicht schmetterlingmäßig von einer Vorstellung zur andern flattere; wenn man ihre noch schwache Merk- und Faßkraft nicht überspannt, sondern sie richtig beurtheilt, nicht zu lange, nicht zu stark angreift, nicht ganz erschöpft; wenn man den Faden ihrer auf etwas erweckten Aufmerksamkeit nicht zu oft zerreißt und dieselbe nun auf etwas anders zu richten als Pflicht fodert; oder wenn man sich nie erlaubt, das auf eine gewisse Sache sehr aufmerksame, oder schon ermüdete, keiner Anstrengung jetzt fähige Kind durch Befehl, harte Anrede und Vorwurf plötzlich auf das zu lenken, was ihm minder als der Lehrperson, wichtig, ihm weniger als ihr angenehm ist.

Ein jedes Kind mit noch wenig versuchten körperlichen und geistigen Kräften kommt mir vor, als ein städtischer Jüngling, der durch Erbschaft Eigenthümer eines großen Schiffs geworden ist und es gleich als Herr und Steuermann selbst handhaben, lenken und nach den Orten hinführen will, die er selbst für gut und erreichbar hält. Wäre ihm ein verständiger und erfahrener Seemann zur Seite, so könnte die Fahrt glücklich gehen,

insofern er dessen Rath und Weisung befolgte, hat er aber lauter unwissende und einfältige Schiffgehilfen um sich, so werden ihre Auffoderungen das Fahrzeug bald dahin, bald anders wohin zu steuern, ihm nicht zuverlässig, nicht besolgbar scheinen, ihm lästig und unerträglich werden. Kann er ihr Geschwätz dann auch nicht zurückhalten, so läßt er es doch als unbeachtbar verhallen. Darf man nun eine glückliche Reise erwarten, oder muß man Verirrung, Entfernung vom Ziele, Anstoß auf Klippen, Verlegung der Masten und Segel, Schiffbruch oder Sinken befürchten?

Aber in solchem Schifferzustande ist auch jedes Kind, das gleichsam mit seinem Gedankenschiff unter der Leitung einer unwissenden Mutter oder Wärterin steht. Wenn keine von ihnen sich die Kenntniss erworben hat, zu rechter Zeit die Segel aufzuspannen und einzuziehen, der Fahrt die gehörige Richtung zu geben, den gefährlichen Klippen auszuweichen, dem Sturm zu begegnen, den Kompaß und die Seekarte mit Einsicht zu brauchen, wie kann man erwarten, daß das Schiff und sein Eigenthümer unbeschädigt und ohne Scheitern sein Ziel, den Ort seiner Bestimmung, erreichen werde? (Die Deutung dieser bildlichen Ausdrücke wird meinen Leserinnen nicht schwer fallen.)

Welcher Menschenfreund würde nicht mit jenem Jüngling und seinen unwissenden Gefährten Mitleid

empfinden und sowol ihm als ihnen vor der gefährlichen Fahrt abrathen?

Werdet denn doch, ihr Freunde der Menschheit, ihr von Gott gesetzten Vormünder des Volks, ihr vielvermögenden Landesväter, ihr hohen Beamten, ihr Vorsteher und Verwalter des Lehr- und Erziehewesens! mit noch etwas mehr Wärme und Thätigkeit mitleidig und barmherzig gegen die zahllose Menge der Menschenkinder, die in ihren ersten sechs Jahren von unwissenden Müttern und Wärterinnen misgeleitet, verzogen, verschoben und an Leib und Seele, wenn gleich unabsichtlich, verderbt werden! Verranstaltet mit mehr Sorgfalt und mit mehr Aufwand, als man in der Vorzeit für nöthig hielt, daß die Töchter des arbeitenden und ärmern großen Haufens in Städten und Dörfern gute Gattinnen und wohlbelehrte, verständige Mütter werden: so wird die Menschengattung zu ihrer Bestimmung, zu ihrer Verbesserung, Vervollkommung und gegenseitigen Beglückung sehr merklich fortschreiten und nur auf diese Weise den seit Jahrtausenden verleumdeten und unterdrückten Adel ihrer Natur wieder herstellen.

Wenn aber das wichtige Erziehgeschäft für die Kindheit ferner den Personen überlassen bleibt, die es gar nicht kennen, es gewöhnlich nur verkehrt ausrichten,

wie können sie dann bei den Kindern etwas anders bewirken, als Fehler im Sprechen, Empfinden, Denken und Handeln, als Unaufmerksamkeit, Flattersinn und Zerstreuung?

Da die Erfüllung meines vorhin geäußerten innigen Wunsches — nämlich die Anlegung mehrerer Anstalten zu einer sorgfältigern Unterweisung und Erziehung des jungen weiblichen Geschlechts — erst allmählig erfolgen kann und vielleicht noch nicht in fünfzig Jahren merklich wird: so müssen die jungen verständigern Ehemänner bis dahin es sich zu einem eignen pflichtmäßigen Geschäft machen, ihre zu wenig belehrten Gattinnen zu guten Müttern, zu verständigen Erzieherinnen und Lehrerinnen zu bilden. Sie, sie müssen sich um die zweckmäßigsten Anweisungen, um die anwendbarsten Methoden und um die schicklichsten Lehrmittel bekümmern, sie ihren Ehefreundinnen anschaffen und bekannt machen. Als Bräutigamme müssen sie schon fragen, ob die Geliebten schon dis und jenes den Gattinnen und Müttern nützliche Buch kennen, oder sie ihnen ein Geschenk damit machen können, z. B. des verehrwürdigen Dr. Ewalds Kunst, ein gutes Mädchen, eine gute Gattin und Mutter zu werden; und dessen Schrift: der gute Jüngling, gute Gatte und Vater, oder Mittel, es zu werden. 2. Th. 1804; Grundsätze

der Erziehung und des Unterrichts für Eltern, Hauslehrer und Schulmänner von Dr. A. H. Niemeyer, 3 Theile, 1801; 1805; und Erziehungslehre von F. H. Ch. Schwarz, 2 Theile 1804, bei G. J. Göschen usw.

Aus Mangel an Kenntniss der menschlichen Natur sind manche Aeltern oft unbillig und ungerecht gegen ihre Kinder. Daraus entsteht das unaufhörliche Entgegenstreben zwischen diesen und jenen, zugleich ihr gegenseitiges Aergern und Leiden. Zum Beleg aus unzähligen Beispielen nur eins! Ein wohlbelehrter und verständiger Vater klagte mir unlängst, daß sein lebhafter, übrigens artiger Sohn, sehr zerstreut und flatterhaft sei, und fragte mich nach dem Abhelfsmittel.

Ich. Zu welcher Zeit ist er es?

Vater. Wenn ich ihm etwas sage oder gebiete, während er mit seinem Geschwister oder einem Gespieler etwas vor hat, so ist er wie schwerhörig und thut mir gar nicht Genüge.

Ich. Ganz natürlich! Er beweiset Ihnen, daß er sehr aufmerksam sein könne auf sein erkohrnes Vorhaben, so wie auf jeden Gegenstand, den man ihm wichtig zu machen versteht; und dann ungeneigt sei, sich stören oder zerstreuen zu lassen. Verzeihen Sie also, daß ich Ihre Klage ungegründet finde.

Wollen Sie aber, daß er in einem solchen Zustande der Spannung den Faden seiner Aufmerksamkeit fahren

lasse oder zerreiße, um auf das zu achten, was Sie ihm zu sagen oder zu gebieten haben; so rufen Sie ihn ernsthaft her, führen ihn bei Seite, und bereiten ihn dadurch vor auf das, was er anhören oder thun soll. Angenommen, daß Ihr Sohn nicht gleich der Stimme Ihres Zurufs folgte; so würde sein Gehorsam noch zu unvollkommen sein, und mehr geübt werden müssen. In diesem Falle müssen Sie ihn etwas unfreundlich beim Arme nehmen und aus dem Kreise führen, damit er sich besinne, seinen Fehler erkenne und nun erfahre, was Sie ihm vorzutragen haben. Dis scheint mir das angemessenste Gegenwirkungsmittel, wenn es so oft wiederholt wird, als die Rückkehr des Fehlers dazu auffodert.

Bei dieser Gelegenheit erinnere ich jede Mutter, daß sie nicht ruhig und unthätig bleibe, wenn das Kind, das sie zu sich hergerufen hat, nicht sein Spiel oder seinen Eigensinn fahren läßt und hereilt. Entweder muß sie das Herufen vermeiden oder das gerufne Kind muß kommen und warnend oder auf eine ihm unangenehme Weise hergezogen werden. Alles, was mit Ueberlegung von der Mutter befohlen wird, muß von dem Kinde ausgerichtet werden. Jede aufmerksame und verständige Mutter findet aber leicht die Mittel, daß es ihr freiwillig und gern gehorchen lerne. Doch davon ein Mehres in dem folgenden Abschnitt!